

Prof. Dr. Monika Schmitz-Emans

Literatur und Medien Der literarische Bildkommentar – Aspekte, hermeneutische Probleme und Fallbeispiele

Lichtenbergs Hogarth-Kommentare

Kurseinheit 2:

Analyse zweier Musterbeispiele der „Ausführlichen Erklärungen“:
„Herumstreichende Komödiantinnen“ und „Der Weg der Buhlerin“

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

INHALTSVERZEICHNIS ZUR KURSEINHEIT 2

ANALYSE ZWEIER MUSTERBEISPIELE DER "AUSFÜHRLICHEN ERKLÄRUNGEN": "HERUMSTREICHENDE KOMÖDIANTINNEN" UND "DER WEG DER BUHLERIN"

6.	Die Hogarth-Kommentare Lichtenbergs	1
6.1	Zur Textgeschichte	1
6.1.1	Die Kommentare im "Göttinger Taschen Calendar"	2
6.1.2	Zu Lichtenbergs Arbeitsweise	3
6.2	Wichtige Daten im Zusammenhang des Hogarth-Projekts (Übersicht)	3
6.2.1	Hogarth-Kommentare im "Göttinger Taschen Calendar" (Chronologische Übersicht)	4
6.2.2	Ausführliche Erklärungen der Hogarthischen Kupferstiche (Chronologische Übersicht)	5
6.2.3	Selbstzeugnisse zur Entstehungsgeschichte	5
6.3	Ernst Ludwig Riepenhausen	6
6.4	Motive des Interesses an Hogarth	8
6.5	Ein Beispiel aus der Folge der Kalender-Kommentare im Vergleich zur späteren ausführlichen Erklärung: Die "Punschgesellschaft"	8
6.6	Lichtenbergs Vorrede zu den Ausführlichen Erklärungen - Eine Charakteristik des Projekts	15
6.6.1	Zwei Wege der Erklärung oder: Die Bemühung um den richtigen "Ton"	15
6.6.2	Abgrenzung gegen verfehlte Kommentierungsansätze	16
6.6.3	Die Freiheiten des Interpreten	17
6.6.4	"Verwesliches" und "Unverwesliches" oder: der Kommentator als Konservator	18
6.6.5	Die "Vorrede" und Lichtenbergs Sorge um die Wahrung des Anstandes	19
6.6.6	Vieldeutigkeit als ästhetische Kategorie	20
6.6.7	Die mehrdeutige Rede als Analogon des Bildes	21
6.6.8	Komentierung als offener Prozeß	22
	Leseaufgabe im Anschluss an die Lichtenbergsche Vorrede: Henry Fielding: "Tom Jones"	24
7.	"Herumstreifende Komödiantinnen"	26
7.1	Ein Werk der "munteren Laune"	26
7.2	Vieldeutige Anspielungen	27
7.3	Lichtenbergs Suche nach doppelten Böden	27
7.4	Semantische Spielereien	28
7.5	Interpretation als Produktion einer subjektiven Ordnung	29
7.6	Die Durchdringung von Alltäglichem und Mythologischem	29
7.7	Komische Kontraste	30

7.8	Die Bedeutung der Requisiten	31
7.9	Die Sprache der Dinge	33
7.10	Die Welt als Theater	34
7.11	Verkehrte Welt	36
7.12	Metaphern, Etymologien, sprachliche Kombinatorik	39
7.13	Die Aussagekraft von Kleinigkeiten	39
7.14	Reflexionen über das Spiel der Interpretation	40
7.15	Vorläufiges Fazit - Über Hogarths Welt in Lichtenbergs Sicht	41
8.	"Der Weg der Buhlerin"	43
8.1	Vorüberlegungen zur Struktur der Bildfolgen	43
8.2	Bilder als "Szenen"	43
8.3	Harte Schnitte und das Problem des "Übergangs"	44
8.4	Der Weg der Buhlerin als sentimentales Sujet	45
8.5	Die Charakteristik der Figuren	47
8.6	Der Bildinterpret als Prophet	48
8.7	Entschlüsselung zeitgenössischer Realbezüge	49
8.8	Die Aussagekraft der Umgebungen	51
8.9	Die "Bedeutung des Ganzen" und die "kleinen, untergeordneten Schwierigkeiten": Lichtenberg über den Zeichencharakter von Bildkomposition und Detail bei Hogarth	53
8.9.1	"Kleinigkeiten" als Gegenstand der Aufklärung und das Prinzip der Kontextualisierung	53
8.9.2	Das Geheimnis der Katze oder die Klingelnde Hermeneutik	53
8.10	Die moralische Botschaft des Bildzyklus in Lichtenbergs Verständnis	57
8.11	Anregung zu einem Textvergleich	58
9.	Kommentierter Bildteil	60
9.1	Zwei Bildvorlagen zu den Kalenderartikeln (siehe aber auch 9.2)	67
9.2	Einige Bildvorlagen zu den "Ausführlichen Erklärungen"	70

6. Die Hogarth-Kommentare Lichtenbergs

6.1 Zur Textgeschichte

Als Lichtenberg 1794 im Göttinger Verlagshaus Dieterich seine ersten "Ausführlichen Erklärungen der Hogarthischen Kupferstiche" erscheinen ließ, hatte er sich schon rund zwei Jahrzehnte lang mit dem Werk des englischen Künstlers befaßt. Die Idee, Hogarths Stiche zu erklären, beschäftigte Lichtenberg seit jener Zeit, da er für den Taschenkalender eine Reihe physiognomisch-moralischer Bemerkungen verfaßte, welche - wie erwähnt - von Stichen Daniel Chodowieckis begleitet wurden. Man weiß aber nicht, wann genau er erstmalig auf Werke Hogarths stieß. Einzelne dürften ihm, wie autobiographische Aufzeichnungen vertragen, schon seit Beginn der 70er Jahre, vielleicht seit seiner ersten Englandreise von 1770, bekannt gewesen sein. Und wenn man einer Bemerkung aus den späteren Hogarth-Kommentaren glauben darf, so hatte Lichtenberg schon in seiner "frühesten Jugend" von einer Bildidee Hogarths aus "The Rake's Progress" "erzählen hören" (SB 3. 879). Anlässlich seiner zweiten Englandreise von 1774/75 erwarb er jedenfalls selbst eine fast komplette Sammlung der Hogarth-Drucke von der Witwe des Künstlers, um sie mit nach Göttingen zu nehmen.¹ Später verkaufte Lichtenberg diese Werke dann für 100 Taler an die Göttinger Universitätsbibliothek (sein Gewinn dürfte dabei nur gering gewesen sein), wobei er für sich die Möglichkeit großzügiger Ausleihe vereinbarte: Der "alte Freund" sollte "zuweilen wieder auf meine Stube kommen" dürfen; damit war die permanente Verfügbarkeit der Stiche gesichert. An den Kollegen Christian Gottlob Heyne schrieb Lichtenberg 1782, er habe schon manches zur Erklärung der Stiche aufgeschrieben und müsse es nun bloß noch digerieren. Im Nachlaß haben sich einzelne Blätter gefunden, die zu diesen Vorarbeiten gerechnet werden dürften; sie stammen aus den frühen 80er Jahren. (In späteren Jahren verwendete Lichtenberg kleine Notizhefte, um seine Ideen und Gedankenverbindungen zu sammeln und Formulierungen auszuprobieren.) Doch schon eine Sudelbuchnotiz von 1776 dokumentiert den Einfall zu einem Werk "über Shakespeare, Hogarth und Garrick"; der Dichter, der Graphiker und der Schauspieler vermitteln nach Lichtenbergs Überzeugung Gleichartiges, nämlich "anschauende Kenntnis des Menschen in allen Ständen" - eine Kenntnis welche sowohl durch Worte als auch durch "Grabstichel" oder Gebärden "verständlich" zu machen wäre (F 37).² Aus den losen Aufzeichnungen, welche anlässlich der Betrachtung Hogarthischer Arbeiten allmählich entstanden waren, entstand schließlich, offenbar ohne ein Zwischenmanuskript, die Textfassung, welche dann dem Drucker vorgelegt wurde. Probedrucke wurden dann den Freunden vorgelegt; oft ergaben sich bis zum endgültigen Druck noch erhebliche Änderungen.

¹ Was in Lichtenbergs Hogarth-Sammlung fehlte, waren wohl nur die frühesten Stiche sowie die meisten Buchillustrationen des Engländers, ansonsten war das Material umfangreich. In einem Brief an Dieterich, verfaßt auf der Rückreise von England (1. Dez. 1775), avisiert Lichtenberg dem Freund, er bringe "zween grose Coffer voll Zeug, Bücher und Lumpen, englische und deutsche", mit nach Hause (Bw 1, Nr. 299).

² Sudelbucheintragung F 37 (SB 1. 466): "Was für ein Werk ließe sich nicht über Shakespeare, Hogarth und Garrick schreiben. Es ist etwas Ähnliches in ihrem Genie, anschauende Kenntnis des Menschen in allen Ständen, anderen durch Worte, den Grabstichel und Gebärden verständlich gemacht."

6.1.1 Die Kommentare im "Göttinger Taschen Calender"

Der Plan zu einer ausführlichen Erklärung Hogarthischer Stiche datiert auf 1785 zurück, doch zunächst kam es nicht zu seiner Realisierung. Stattdessen publizierte Lichtenberg von 1794 bis 1796 in dem alljährlich von ihm herausgegebenen und vorwiegend aus eigenen Beiträgen zusammengestellten "Göttinger Taschen Calender" eine Serie von relativ knapp gefaßten Hogarth-Kommentaren. Diese kurzen Hogarth-Erklärungen, deren Text später zu weiten Teilen, wenngleich in stark modifizierter Form in die "Ausführlichen Erklärungen" eingearbeitet wurde, gingen zwar einerseits aus Lichtenbergs produktiver Beschäftigung mit den Originalstichen Hogarths hervor; sie bezogen sich andererseits für den Leser des "Göttinger Taschen Calenders" aber auf kleine Graphiken, welche eigens für den Kalender hergestellt und in ihn aufgenommen worden waren, da man als Leser ja nicht die großformatigen Originale besaß und eine Reproduktion dieser Originale im Kalender aus ökonomischen und technischen Gründen unmöglich war. Das Format des Taschenkalenders - er hatte etwa das Format einer Spielkarte - war viel zu klein, um komplexere Bildgefüge aufzunehmen. Bei den Kalender-Illustrationen handelte es sich entsprechend nicht um Nachstiche oder auch nur schematische Darstellungen der jeweiligen Gesamtkompositionen Hogarths, sondern um Nachstiche der Köpfe aus seinen oft personalreichen Graphiken. In einer Zeit, da das Interesse an Physiognomien und Physiognomik so ausgeprägt war und über die Frage der Deutbarkeit von Gesichtszügen heftige Diskussionen geführt wurden, an denen ja auch Lichtenberg erheblichen Anteil hatte, mußten die Physiognomien auf Hogarths Bildern besonders interessieren. Sie erschienen offenbar vielen Betrachtern, auch Lichtenberg, als eine Art Kondensat der gesamten Bildaussage und als besonders illustrative Exempla Hogarthischer Darstellungstechnik, welche repräsentativ für das Ganze stehen konnten. Im übrigen war man, da es noch keine anderen Reproduktionstechniken gab, daran gewöhnt, berühmte Bilder in Ausschnitten, anhand von Details und in verfremdender Umzeichnung zu rezipieren, um überhaupt einen Eindruck von ihnen zu gewinnen - und sei er noch so vage gewesen. Nur so ist die aus der Sicht des wissenschaftlichen Interpreten natürlich mehr als kühne Idee zu erklären, aus der Gesamtkomposition Hogarthischer Szenen die Köpfe gleichsam herauszuschneiden, um an ihnen die künstlerische Bildaussage zu erläutern - so als wäre die künstlerische Komposition ein rein additiv entstandener Komplex, aus dem man eben auch wieder etwas subtrahieren könnte, um es isoliert genauer zu betrachten.

Den "Ausführlichen Erklärungen" wurden dann später Nachstiche der Gesamtgraphiken Hogarths beigegeben. Der Erfolg dieser selbständigen Publikation bei den Zeitgenossen und den späteren Lichtenberg-Lesern ging - einmal abgesehen von Lichtenbergs literarischer Leistung - zweifellos nicht zuletzt auf das Konto Hogarths, von dessen künstlerischem Rang die Nachstiche des Göttinger Kupferstechers Riepenhausen doch immerhin noch einen Eindruck vermittelten. Auf Hogarths Konto aber auch insofern, als dieser sich verschiedenen Stoffen zugewandt hatte, welche den Zeitgenossen spannend und Lichtenberg literarisch fruchtbar erschienen. Die Freude der Leserschaft an Lichtenbergs Hogarth-Kommentaren war, dies darf sowohl für die "Ausführlichen Erklärungen" wie auch schon für die Kalenderartikel unterstellt werden, wohl stets auch eine Freude am spektakulären Stoff, an den Geschichten, welche da von Bildern "erzählt" und durch den Kommentator "nacherzählt" wurden. Dies galt vor allem für die Bilderfolgen Hogarths, welche als Stations-Schilderungen individueller Lebensgeschichten jeweils zusammengehörten und als Komplexe zu betrachten waren.